Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 144 (1978)

Heft: 6

Artikel: Risiko- und Sicherheitsprobleme. Schluss

Autor: Ellsworth, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-51651

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Risiko- und Sicherheitsprobleme (Schluß)

Robert Ellsworth

Dieses Risiko wird mit dem kurzen Zeithorizont der meisten Regierungsämter und großen Gesellschaften, die für die Rohstoffpolitik verantwortlich sind, multipliziert. Der **Entscheidungsprozeß in den Gesellschaften** wird durch eine Zinsrate mit einer Laufdauer von 5 Jahren bestimmt. Eine Inflation führt zu einer Verkürzung dieses Zeithorizontes. Bei den Regierungen verunmöglicht die Dauer einer Wahlperiode die Durchführung einer Politik, die zu einem großen Gewinn über eine längere Zeit führen könnte. Kurzfristig zwingen Wahlperioden wichtigen Interessengruppen Kosten auf, so daß die Regierungen zu einer kurzfristigen Handlungs- und Denkweise gezwungen werden. Da totalitäre und autoritäre Regierungen genau gleich handeln, besteht hier kein Gegensatz zu demokratischen Systemen. In der gesamten Welt existiert kein Modell, das zu einer Verbesserung dieses Prozesses führen würde.

Neue Strategien

Welches sind daher die neuen Strategien? Betrachten wir zuerst den **Wettbewerb um den Zugang zum Öl.** Die Wahrscheinlichkeit, daß einerseits zwischen der Fähigkeit und der Bereitschaft der OPEC, der gesamten Welt Öl zu liefern, und andererseits dem Bedarf der OECD-Länder an Erdöl ein Gleichgewicht entstehen könnte, ist sehr klein. Aus den uns zur Verfügung stehenden Zahlen können wir erkennen, daß in den frühen oder Mitte der achtziger Jahre eine große Weltkrise entstehen wird, weil Erdölliefer- und -produktion der OPEC so klein sein werden, daß diese die Bedürfnisse der OECD-Staaten nicht mehr befriedigen kann. Diese **alarmierende Situation** setzt voraus, daß die Nachfrage der Sowjetunion an Öl aus den OPEC-Staaten nach 1985 gleich Null sein wird. Diese Annahme ist zu optimistisch, da **auch die Sowjets Energieprobleme haben.** Ihre Nachfrage nach Energie wird auf dem Industrie- und Konsumsektor immer größer werden. Sie haben mit dem Abbau ihrer Energiequellen in Sibirien große Schwierigkeiten. Bis jetzt waren sie nicht imstande, Kapital oder Technologie aus dem Westen zu erhalten. Für einen Zugang zu einem billigen und leicht abbaubaren (aber nicht preisgünstigen) Erdöl wird sich die UdSSR daher mehr und mehr dem Persischen Golf und dem Nahen Osten zuwenden. Obwohl der OPEC-Preis für ein Barrel Erdöl etwas über 11 Dollar beträgt, erreichen die Kosten für die Förderung eines Barrels nur etwas über 29 Cents. Ich nehme daher an, daß die Sowjets nach 1985 zwischen 2 und 4 Millionen Barrel Erdöl pro Tag aus dem Persischen Golf und dem Nahen Osten benötigen werden. Dies wird für uns alle zu riesigen Problemen führen, seien wir Europäer, Amerikaner, Japaner oder Russen.

Der Wettbewerb um den Zugang zu den Rohstoffen ist daher eine der Strategien, mit der Energiekrise fertig zu werden. Um das Problem der globalen Rohstoffverknappung zu lösen, entwickelt man eine weitere Strategie. Diese Strategie könnte man am besten so beschreiben, daß ein bewußter gesellschaftlicher Wandel bezüglich der inneren Werte vollzogen wird, der zu einer Realisierung einer **Strategie der Sparsamkeit der Rohstoffe und des kontrollierten Wachstums** führen könnte. Aus zwei Gründen ist diese Strategie sehr erfolgversprechend.

Erstens kann man nur, indem man über eine Serie von Werten verfügt, eine Strategie entwickeln. **Eine Strategie ist grundsätzlich eine Serie von Werten,** die es ermöglicht, bestimmte Probleme langfristig zu betrachten, egal um welche Probleme es sich dabei handelt. Dies steht im Gegensatz zu einer kurzfristigen Betrachtungsweise, die durch taktische Überlegungen bestimmt wird. Daher ist das Auftauchen einer Serie von Werten ein hoffnunsvolles Zeichen. Zweitens kann ein bedeutender, bewußter gesellschaftlicher Wandel von Werten sehr schnell erfolgen, wie es die Geschichte schon bewiesen hat. Zwischen 1880 und 1900 fand in Europa ein schneller und bedeutender sozialer Wechsel statt, bei dem in den verschiedenen Staaten nacheinander die hohe Geburtenzahl durch eine ausgedehnte Empfängnisverhütung aufgegeben wurde. Als Resultat erfolgte in dieser kurzen, zwanzigjährigen Periode eine große Verminderung der Geburten in Europa, und zwar als eine Funktion einer bewußten Internalisierung einer Serie von Werten und daher als Funktion einer Strategie. Diese Strategie wurde durch keine große Gesellschaft oder Regierung aufgezwungen, sondern drängte sich einfach auf.

Wir können die Zukunft nicht voraussagen, aber **wir können ein Wertesystem, daher eine Strategie, entwikkeln,** die uns helfen wird, den Übergang vom Stadium I zum Stadium III durchzuführen. Diese Werte sollten sein:

1. Sparsamkeit;
2. Leistungsfähigkeit und Wirksamkeit bei der Umwandlung von Rohstoffen in Nahrungsmittel, in Düngemittel, in Elektrizität und in Maschinen, unter besonderer Hervorhebung und Förderung von Wissenschaft und Technologie;
3. Kooperation anstatt Wettbewerb;
4. Beständigkeit der Absicht;
5. Elastizität gegenüber Änderungen.

Einige dieser Charakteristiken und Qualitäten einer lebensfähigen Strategie werden uns ermöglichen, den Übergang vom Stadium I zum Stadium III ohne einen Zusammenbruch der Gesellschaft und ohne eine Beendigung des Zeitalters des Friedens durchzuführen.

Die militärische Aufrüstung der UdSSR

In der Zwischenzeit sind wir aber mit den **Risiken der beträchtlichen russischen Aufrüstung konfrontiert.** In den letzten 10 Jahren hat die Sowjetunion, real betrachtet, jedes Jahr ihre Ausgaben für militärische Zwecke um 3 bis 4% erhöht. 1972 waren diese finanziellen Mittel, verglichen mit denjenigen der Vereinigten Staaten, für militärische Zwecke weit größer und haben seither jedes Jahr diejenigen der USA übertroffen. 1976 gaben die Sowjets für ihren militärischen Sektor real 40% mehr aus als die Vereinigten Staaten. Was die späteren Auswirkungen der gegenwärtigen Ausgaben betrifft, so sind die Ausgaben der UdSSR für Investitionen, da-

her für Beschaffung, Forschung und Entwicklung, größer als die gesamten Ausgaben, das heißt 4% pro Jahr.

Diese breit angelegte und anhaltende Aufrüstung führt zu drei **Hauptrisiken:**

1. Es gießt Öl ins Wettbewerbfeuer und wirkt der Kooperation entgegen, die eine der Qualitäten der Stadium-I–III-Strategie wäre, die wir als sehr wünschenswert bezeichnet haben.

2. Da diese militärische Aufrüstung der Sowjetunion als sehr unangenehm zu betrachten ist, könnte sie in der übrigen Welt bewußt übersehen oder ignoriert werden; dies könnte später zu einer peinlichen Überraschung führen.

3. Oder im Gegenteil, diese Aufrüstung könnte übertrieben werden, wie zum Beispiel unser eigener pensionierter Generalmajor Keegan übertrieben hat, als er sagte, daß die Russen jetzt schon den Vereinigten Staaten überlegen seien. Und diese Übertreibung könnte dazu führen, daß, wenn sie weit herum akzeptiert würde, auf verschiedenen politischen Gebieten unnötige und unkluge Konzessionen gemacht würden.

Betrachten wir einmal zuerst gewisse spezifische Aspekte dieser Aufrüstung. Auf der **strategischen nuklearen Ebene hat die sowjetische Aufrüstung** kurz nach der Kuba-Raketenkrise von 1962 begonnen, also vor 15 Jahren. Aber eine der intensivsten Perioden der sowjetischen strategischen nuklearen Aufrüstung war die der letzten 5 Jahre, also seit dem 1972 abgeschlossenen SALT-I-Vertrag.

Während dieser fünfjährigen Periode haben die Sowjets drei neue landgestützte ICBM-Typen und zwei neue unterseebootgestützte SLBM-Typen aufgestellt. Alle diese seit 1972 aufgestellten Raketentypen sind mit MIRV Mehrfachsprengköpfen (die unabhängig voneinander auf mehrere Ziele eingesetzt werden) ausgerüstet. Diese Raketentypen verfügen über eine hohe Ladungsmöglichkeit, und die Zielgenauigkeit ihrer Sprengköpfe ist verbessert worden. Die Sowjets haben sich daher in den letzten 5 Jahren mit einer Counterforcekapazität ausgerüstet, die als Bedrohung der ICBM-Streitkräfte der Vereinigten Staaten wirkt. Zusätzlich entwickeln sie eine weitere landgestützte ICBM und zwei weitere unterseebootgestützte SLBM. Des weitern haben sie den «Backfire»-Bomber eingeführt, und seit 1971 haben sie mit dem Aufbau eines sehr bedeutenden **Zivilschutzprogramms** begonnen.

Auf Grund dieser Entwicklung ist, was die strategischen Nuklearstreitkräfte betrifft, **zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion ein ungefähres Gleichgewicht** entstanden (siehe Skizze). Die Abbildung zeigt den Trend der geschilderten Entwicklung in den letzten Jahren auf.

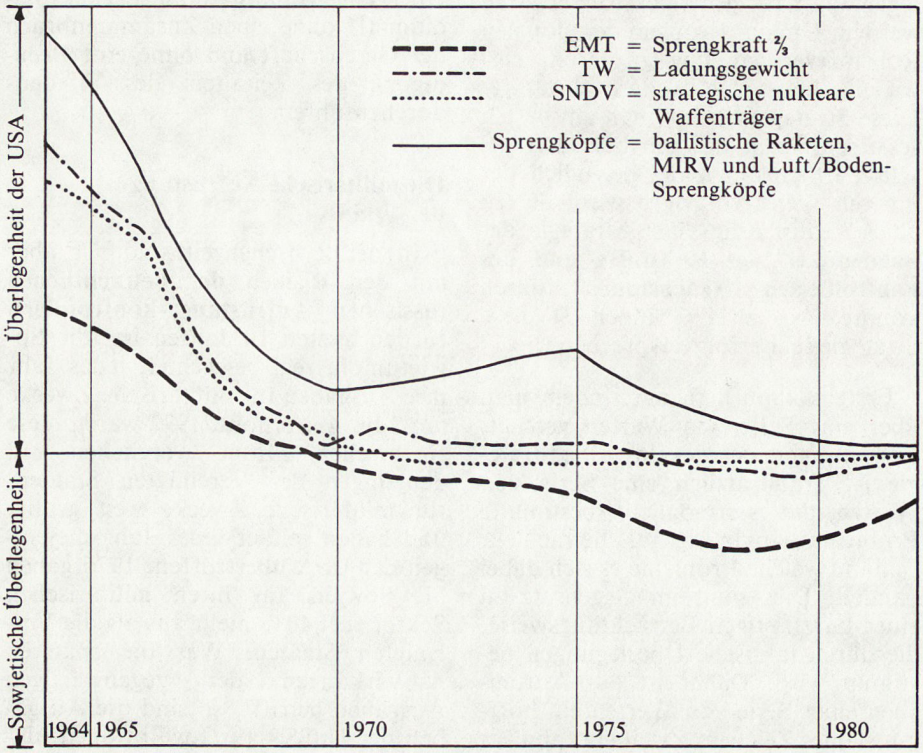
Gemäß dieser Graphik waren **die USA** auf Grund der verwendeten Indikatoren, was das Gleichgewicht betrifft, **bis 1970 im Vorteil.** Dabei werden in der Graphik als Indikatoren verwendet: Die «equivalent megatonnage» (y 2/3), das Ladungsgewicht, die Anzahl der strategischen nuklearen Waffenträger (einschließlich der landgestützten ICBM, der unterseebootgestützten SLBM und der strategischen Bomber) und die Zahl der Sprengköpfe. Was die Zielgenauigkeit der Sprengköpfe betrifft, so ist es leider unmöglich, das Gleichgewicht zwischen den USA und der UdSSR graphisch darzustellen. Bei den benützten Indikatoren handelt es sich um statische Indikatoren.

Auf Grund des großen Ladungsgewichtes ihrer landgestützten ICBM **ist die Sowjetunion 1977,** was die «equivalent megatonnage» und die Zahl der strategischen nuklearen Waffenträger betrifft, **im Vorteil.** Die USA sind aber bezüglich der Anzahl der nuklearen Sprengköpfe überlegen. Welchen Schluß kann man auf Grund dieser abstrakten Gegenüberstellung ziehen?

Beispielsweise muß man sich an die Reaktion von Mao Tse-tung an die russischen Sputniks 1957 erinnern. Auf Grund dieser Ereignisse zog Mao Tse-tung damals den Schluß, daß die Sowjets gegenüber den Vereinigten Staaten über eine Raketenüberlegenheit verfügten. Um die Vereinigten Staaten aus den Inseln Quemoy und Matsu hinauszuwerfen, richtete er ein Hilfegesuch an Chruschtschow. Chruschtschow verweigerte diese Hilfe, und diese Weigerung war eine der Ursachen, die zum großen **Schisma zwischen den Chinesen und den Russen** führte. Man muß sich auch die amerikanische Präsidentenkampagne von 1960 in Erinnerung rufen: die sogenannte Raketenlücke. Obwohl alle diese Probleme sehr abstrakt sind, üben sie auf irgendeine Art und Weise einen Einfluß auf die Politik aus.

Lassen Sie mich Ihnen kurz das **zukünftige strategische Programm der USA** erläutern: die neue mobile landgestützte ICBM MX und der neue nukleare Sprengkopf Mk12A, der über eine sehr hohe Sprengkraft und eine große Zielgenauigkeit verfügt. Was im übrigen die Zerstörungswirkung betrifft, so ist die Größe der Zielgenauigkeit von Sprengköpfen viel wichtiger als die Höhe ihrer Sprengkraft. Die Zerstörungswirkung im Ziel ist eine Funktion der dritten Wurzel der Sprengkraft im Quadrat. Die Zerstörungswirkung auf Grund der Genauigkeit ist aber eine Funktion des Quadrates der Distanz vom Ziel. Das Programm das B1-Bombers ist gegenwärtig in der Schwebe. Dagegen sind die Cruise Missiles in der Entwicklung, und die Serieproduktion des «Trident»-Bootes ist programmiert. Alle diese amerikanischen strategi-

USA/UdSSR Überlegenheit bei den strategischen Streitkräften



schen Programme können, entsprechend dem Ausgang der weiteren Verhandlungen mit der Sowjetunion, über die Ausdehnung des Interimsvertrages von 1972 über die strategischen Offensivwaffen, der am 3. Oktober 1977 abgelaufen ist, beschleunigt oder auf dem gegenwärtigen Stand gehalten werden.

Die **neuen SALT-Vorschläge,** die kürzlich die Vereinigten Staaten in Moskau gemacht haben, fallen unter zwei Kategorien: Eine erste Kategorie bildet der Vorschlag, daß das Abkommen von Wladiwostok von 1974, das auf beiden Seiten die strategischen nuklearen Waffenträger auf 2400 beschränkt, zu einem Vertrag umgearbeitet wird und unterzeichnet werden sollte. Dieser Vorschlag wurde von den Russen verworfen.

Eine andere Art bildet der Vorschlag der Vereinigten Staaten für eine weitgehende **substantielle Reduktion auf beiden Seiten:** Die strategischen nuklearen Waffenträger sollten von 2400 auf 1900 reduziert werden, die Flugtests von neuen Raketentypen sollten eingeschränkt werden, Cruise Missiles mit einer Reichweite von über 2500 km sollten verboten werden, und es sollten gewisse Zusicherungen in bezug auf den Auftrag und den Einsatz des russischen «Backfire»-Bombers gegeben werden. Die Zielsetzung aller dieser Vorschläge war die Aufrechterhaltung der Unverwundbarkeit der Nuklearstreitkräfte auf beiden Seiten und daher die Ausrichtung auf eine technische strategische Stabilität. Die technischen Merkmale der beiden Nuklearstreitkräfte würden daher an und für sich in Krisenzeiten nicht zur Erhöhung der Spannung beitragen, da beide Seiten dann nicht in Versuchung kommen könnten, vorhandene Schwächen auszunützen.

Ich glaube nicht, daß die Sowjets an technischer Stabilität interessiert sind. Ich bin der Auffassung, daß die **Sowjets ihre strategischen Nuklearstreitkräfte als politisches Mittel betrachten.**

Die Sowjets sind weiterhin an einem riesigen und dynamischen Programm als einem Zeichen des Wettbewerbs für die Gewinnung politischen Einflusses interessiert, und zwar genau gleich wie die Gemeinschaften des Mittelalters, die ihr Bestreben, ihr Können und ihre Stärke durch die Errichtung von großartigen Kathedralen ausdrückten. Ich zweifle daran, daß langfristig irgendeiner der Vorschläge von Carter von den Russen akzeptiert werden wird, und dies vermutlich während der gesamten Präsidentschaft Carters. Dies führt zu gewissen Risiken in der Welt. Aber auch die militärische Aufrüstung der UdSSR in Europa bringt gewisse Risiken mit sich.

Beunruhigend für Europa

Welches sind diese Risiken, und was ist an der russischen Aufrüstung in Europa so beunruhigend? Die NATO sollte ja im Prinzip über die Kapazität verfügen, einem Angriff des Warschauer-Paktes zu begegnen. Auch die Kriege im 19. und 20. Jahrhundert wurden mit den größten militärischen Mannschaftsbeständen ausgefochten, die es je gab. Es gab damals betreffend die russische militärische Aufrüstung in Europa nichts Beunruhigenderes als heute. Die Sowjets haben nach dem Zusammenbruch der russischen Armee im ersten Weltkrieg nach 1928 die Rote Armee wieder so aufgebaut, daß sie, numerisch betrachtet, wieder die größte Militärmaschinerie der ganzen Welt wurde. Trotzdem führte sie zu keiner großen Beunruhigung. Warum ist sie aber heute so beunruhigend?

Zwischen der damaligen und der heutigen Situation gibt es **drei wesentliche geostrategische Unterschiede:**

1. Der zweite Weltkrieg hat die militärische Schlagkraft der stärksten Nachbarn und Rivalen von Rußland, nämlich Deutschlands und Japans, eliminiert. Auf Grund der Folgen des zweiten Weltkrieges entstand auf beiden Seiten des alten russischen Imperiums ein Machtvakuum.

2. Als ein Resultat des zweiten Weltkrieges gab der russische militärische Vormarsch nach Ost- und Zentraleuropa Rußland zum erstenmal in seiner Geschichte die Möglichkeit, das Zentrum von Zentraleuropa permanent militärisch zu besetzen.

3. Des weitern wurde die russische Wirtschaft, insbesondere die sowjetische Militärindustrie, mit dem hochentwickelten und fortgeschrittenen Industrie- und Technologiepotential Deutschlands und der Tschechoslowakei sehr eng verbunden. Nach mehreren Jahrzehnten erwies sich dies für die Russen, insbesondere auf den Gebieten des Marineschiffbaues, der militärischen Elektronik und der Entwicklung und Konstruktion von Flugzeugen und Raketen, als sehr bedeutsam.

Seit dem zweiten Weltkrieg verließ sich die NATO und damit **der Westen** die ganze Zeit auf zwei Vorteile:

1. die nukleare Überlegenheit und
2. die technologische Überlegenheit.

Obgleich gegenwärtig die NATO immer noch über die Kapazität verfügt, einem Angriff des Warschauer Paktes angemessen zu begegnen, **könnte das Gleichgewicht in der Zukunft weniger gesichert sein als in der Vergangenheit.** Die unmittelbaren Probleme, daher die Risiken, mit denen die NATO konfrontiert ist, sind nicht die alten, einfachen Probleme des numerischen und qualitativen Vergleiches von Divisionen, Panzern, Flugzeugen und ähnlichem; es sind eher schwerwiegende Probleme, daher **gewagte Fragen:**

1. Ist die NATO bereit, auch bei extrem kurzen Vorwarnzeiten zu reagieren?
2. Könnte die NATO zum gegenwärtigen Zeitpunkt in einem Krisenfall eine Operation prompt durchführen?
3. Wie fähig ist die NATO, vom Friedens- auf das Kriegs-Kommando- und -Kommunikationssystem zu wechseln?
4. Wie verwundbar sind die in Europa eingelagerten taktischen nuklearen Streitkräfte?
5. Wie gründlich hat die NATO die Reaktion ihrer Streitkräfte und ihrer Regierungen auf Grund eines möglichen sowjetischen Vorstoßes an der Nord- oder Südflanke Europas untersucht?
6. Ist die NATO für die Durchführung solcher Reaktionen überhaupt organisiert?

Diese Fragen weisen auf gewisse Risiken hin, aber das echte Risiko besteht darin, daß die NATO-Behörden sich diese Fragen nicht mit genügender Gründlichkeit stellen und beantworten. Diese Lage könnte zum Beispiel auch zu **Schwierigkeiten in Berlin** führen. So konnte in den letzten Monaten ein erneuter kontinuierlicher Druck auf Berlin festgestellt werden. Bundeskanzler Schmidt hat erklärt, daß er einen Nadelstich nicht mit einem Nadelstich beantworten würde und daß dies ein gutes Verhalten sei. Die Frage stellt sich aber anders: Wie viele Nadelstiche braucht es, den Viermächtestatus von Berlin zu verändern? Westeuropa, im Prinzip das ganze Westeuropa, ist heute durch schwache Minderheitsregierungen geprägt. Im Osten gibt es dagegen ausgedehnte Menschenrechtsbewegungen. Seit Helsinki hat es in den sogenannten «Helsinkikomitees» und Menschenrechtsbewegungen in ganz Osteuropa und nicht nur in der Sowjetunion ein großes Aufbegehren gegeben. **Die Kombination der Schwäche im Westen und des Druckes für Änderungen im Osten ist sehr riskant.**

Jenseits von Europa haben die **Sowjets eine Marine aufgebaut,** die fähig ist, weltweite Operationen durchzuführen. In der Nähe des Indischen

Ozeans haben sie in Somalia eine Basis und führen im Indischen Ozean kontinuierlich bedeutende Flottenoperationen durch. Eben jetzt sind die Russen in Afrika sehr aktiv. Am Persischen Golf sind sie sehr interessiert. Ich habe auf dieses Problem schon im Zusammenhang mit der Energiekrise hingewiesen. Des weiteren besteht ein gewisses Risiko, daß die Sowjets entweder die Interessen des Westens oder die Bereitschaft des Westens, seine Interessen zu verfolgen und zu verteidigen, unterschätzen, und zwar auf Grund der «Müdigkeit», die sich in den letzten Jahren breitgemacht hat. Ich möchte darauf hinweisen, daß die Franzosen, indem sie Marokko und Zaïre eine gewisse Unterstützung gegeben haben, eine Strategie für die Eliminierung der Risiken außerhalb Europas demonstriert haben. Dies ist ein hoffnungsvoller Anfang.

Schlußfolgerungen

Welche Schlußfolgerungen kann man nun über **die zweckmäßigen Strategien für die Bewältigung der Risiken und Sicherheitsprobleme,** mit denen die Staaten heute konfrontiert sind, ziehen? In der Presse kann man jeden Tag lesen, daß die **Reichtümer der Welt ungleichmäßig verteilt sind.** 30% der Weltbevölkerung konsumieren 70% der Reichtümer der Erde, nachdem sie diese in unfairer Weise den übrigen 70% der Weltbevölkerung weggenommen haben. Was in dieser Bilanz verschwiegen wird, ist die Tatsache, daß die industrialisierten 30% der Welt, die die 70% der Reichtümer der Erde konsumieren, in einer **hochentwickelten Kultur** leben, die bis jetzt als einzige Kultur die Fähigkeit demonstriert hat, Rohstoffe in Nahrungsmittel, in Maschinen, in Düngemittel und in Elektrizität leistungsfähig und wirksam zu transformieren. Ohne dies kann kein Teil der Welt irgendeine Hoffnung für die Zukunft haben. Ohne diese hohe Kultur und ohne ihre Fähigkeiten würde die Welt mit dem Risiko des Hineingleitens in eine disintegrierte Antizivilisation konfrontiert werden, die dem frühen Mittelalter gleichen würde.

Selbstverständlich sind diese Schlußfolgerungen nicht neu. Die ursprüngliche Mauer von Jericho, die vor rund 10000 Jahren gebaut wurde, wurde von Bauern aufgestellt, die einen Überfluß an Getreide angesammelt hatten. Dieses Getreide war das Ziel der Wüstenkrieger geworden, die nicht fähig waren, Getreide zu speichern, und die daher das Getreide für sich selber haben wollten. Seit jeher ist dies die **wesentlichste Begründung für die Durchführung eines Krieges: den Überschuß von jemandem wegnehmen oder den eigenen Überschuß gegen jemanden verteidigen,** der einen solchen Überschuß nicht selber erwerben konnte.

Wir sind gegenwärtig mit dem gesamten **Spektrum von sehr schwerwiegenden Risiken konfrontiert.** Wir werden in der Zukunft Änderungen unterworfen werden, und zwar eher schnellen als langsamen. Wir sind nicht nur allein mit Erdöl- und wirtschaftlichen Krisen, nicht nur allein mit sozialen und politischen Krisen und nicht nur allein mit politisch-militärischen Krisen konfrontiert. Man kann ruhig sagen, daß verschiedene Stunden gleichzeitig an der Glocke der Geschichte schlagen. Wir müssen uns mit dem gesamten großen Komplex der Krisen gleichzeitig auseinandersetzen.

Wir müssen das Beste unseres reichen und mächtigen Erbes erhalten: das Beste unserer Intelligenz, das Beste unserer Schöpfergabe, das Beste unseres Mutes. Aber über all diesem bedarf es eines Gefühls und eines Geistes der Überzeugung. Es ist sicher nicht sehr stilvoll, in einem Vortrag über Strategie über den **Geist der Überzeugung** zu sprechen, aber es ist genau das, wessen wir bedürfen: einer Überzeugung, die sich selber im Geist der Bedeutung und des Engagements ausdrückt. Wir müssen über die Taktik, die Wirtschaft und den Wettbewerb hinausgehen und ein System von Werten erarbeiten und erkennen, welches unsere Werte sind: Nur indem wir über ein System von Werten verfügen und entsprechend leben, werden wir über Strategie verfügen, mit den Risiken und den Sicherheitsproblemen fertig zu werden, mit denen wir nunmehr konfrontiert sind.

(Der Erstabdruck des Vortrages in deutscher Fassung «Die Konfrontation der Staaten mit Risiko- und Sicherheitsproblemen und die Entwicklung neuer Strategien», den Robert Ellsworth im April 1977 im Rahmen des «Risk and Security Management Forum» an der Hochschule in St. Gallen in englischer Sprache gehalten hat, wurde dank der Vermittlung von Herrn Wolfgang Schürer ermöglicht. Übersetzung von Dr. A. A. Stahel. **Copyright** bei «Risk and Security Management Forum», Postfach 367, 9001 St. Gallen.) ■

Frieden und Verteidigung

Zwischen einer Politik des Friedens und der Verteidigung gibt es keinen Gegensatz. Beide haben die Sicherheit zum Ziel. Beide sind nicht nur keine Gegensätze, sondern müssen einander ergänzen. **Hirschfeld**

Wir zitieren: Rüstung im Kleinstaat

Der ablehnende Volksentscheid vom 12. Juni 1977 zur Finanzlage hat sich auch in der Kürzung der Militärausgaben ausgewirkt. Zwar bejaht die überwiegende Mehrheit des Schweizervolkes eine starke Armee, doch es fehlt die Bereitschaft, die dafür erforderlichen Aufwendungen zu erbringen. Wenn unsere Armee jedoch ihre verfassungsmäßige Aufgabe erfüllen soll, muß sie mehr finanzielle Mittel erhalten. Das schließt nicht aus, daß alle denkbaren Anstrengungen zum Sparen unternommen werden müssen. Gleich wie die Privatindustrie heute gezwungen ist, ihre in der Rationalisierung liegenden Reserven zu mobilisieren, könnte auch in der Bundesverwaltung noch vieles verbessert werden. So der Präsident der **Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft,** Dr. M. Pfulg aus Olten, an der Generalversammlung vom 3. Mai 1978. Und weiter: Die schweizerische Industrie ist – entgegen anderslautenden skeptischen Meinungen – sicher **fähig, einen neuen Kampfpanzer zu entwickeln und zu bauen.** Voraussetzungen dafür sind ein klares militärisches Pflichtenheft und eine leistungsfähige Projektorganisation.

Der Generalstabschef sprach über das Thema «Rüstung im Kleinstaat» und führte unter anderem aus, daß der begrenzte Umfang unserer militärischen Investitionskredite, die zahlenmäßige Stärke unserer Armee mit der Infanterie als Hauptkomponente und der Milizcharakter unserer Wehrstruktur zu einer Beschränkung auf das Notwendige zwingen, zu einer Ausrüstung des Gros der Armee mit einfachen, auf unser Gelände abgestimmten Waffen und zu einer optimalen Ausnützung unserer zeitlich und räumlich beschränkten Ausbildungsmöglichkeiten. **Die Wirksamkeit unserer Rüstungstätigkeit leidet unter zwei Erschwernissen.**

Erstens: Kapazitäts- und Kapabilitätsengpässe bei allen beteiligten Stellen führen zu Verzögerungen in Planung, Entwicklung und Erprobung des Kriegsmaterials. Zweitens: schwerfällige Planungs- und Entscheidungsmechanismen, teils durch organisatorisch bedingte Verfahren und auch durch politische Gegebenheiten und Einflüsse verursacht, führen ebenfalls zu überdehnten Zeitabläufen. Er äußerte einige Gedanken über mögliche Schritte zur Verbesserung der Verhältnisse auf dem Rüstungsgebiet.